

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Ueberankunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 68.

Donnerstag, 15. Juni 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat auf die Stelle eines Postmeisters in Neuenbürg den seitherigen Postamtsverweser, Postsekretär Kloß daselbst befördert.

Stuttgart, 11. Juni. Es wird besondere Genugthuung hervorrufen, daß die beiden württembergischen Hauptvereine, welche sich die Hebung des Fremdenverkehrs innerhalb der schwäbischen Heimat zur Aufgabe gestellt haben, der Schwarzwaldbund und der Albverein, sich einer zunehmenden Bedeutung zu erfreuen haben. Unter dem Vorsitz des Bauinspektors Raible hielt heute der Stuttgarter Bezirksverein des Schwarzwaldbundes seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt zur Zeit 307 Mitglieder. Aus seiner vorjährigen Thätigkeit ist die Errichtung eines Aussichtsturms bei Schramberg, einer Schutzhütte zwischen Freudenstadt und Kniebis und die Ergänzung und Neuausgabe von Karten zc. zu erwähnen. Der nächste Aussichtsturm soll auf den Gruppenkopf bei Neuenbürg erstellt werden. Der Schwarzwaldbund beabsichtigt ein eigenes Vereinsorgan zu gründen mit dem Titel „Aus dem Schwarzwald“, dessen Redakteur Prof. Weizsäcker (Calw) werden soll. Der hiesige Bezirksverein hat diesem Projekt einstimmig zugestimmt, während die Vereine in Neuenbürg und Calw sich dafür aussprachen, zu den Publikationen des Vereins, Beschreibungen der interessantesten Schwarzwalddörfer zc. die gelesensten politischen und illustrierten Zeitungen zu benutzen. Die Generalversammlung des Schwarzwaldbundes wird am 29. Juni in Altensteig abgehalten.

Neuenbürg, 13. Juni. Morgens 1 Uhr. Großes Brandunglück. Das Doppelhaus der Sensenschmiede Karl und Friedrich Bub, sowie das daneben liegende Haus des Seisensieders Mahler stehen in Flammen. Das Feuer ist unter der Treppe angegangen und hat sofort das ganze Haus ergriffen. Die Insassen mußten durch die Fenster gerettet werden. Es herrscht großer Wassermangel. Frauen und Kinder tragen von allen Brunnen her und aus der Enz Wasser herbei. Die Gefahr für die enge Mühlengasse ist noch nicht beseitigt. 5 Familien obdachlos.

Neuenbürg, 13. Juni. Nach 6stündiger angestrengter Thätigkeit ist es der Feuerwehr diesen Morgen gelungen, das Feuer Herr zu werden. Die Feuerwehr hatte gestern Abend eine größere Übung, und als Nachts 1/2 12 Uhr plötzlich ein Lärm entstand, glaubte Anfangs jedermann, man habe es mit irgend einem Unw. verspäteter Nachtschwärmer zu thun. Allein der durchdringende Brandgeruch lehrte

nur zu bald, daß es bitterer Ernst sei. Das Feuer ist in einem unter der Flurtreppe des Bub'schen Hauses befindlichen Holzstall auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weise ausgebrochen und hat sich mit Blitzesschnelle über das ansehnliche 3stöckige Doppelhaus verbreitet, wo es an den Holz- und Futtermitteln des Dachraums reichliche Nahrung fand. Eine mächtige hohe Lohse züngelte am Nachthimmel empor und warf einen blutigen Schein auf die nahe Bergwand, die Kirche und den Schloßberg. Wäre nur Wasser zur Hand gewesen so hätten die benachbarten Bäcker, die zuerst zur Stelle waren, das Feuer sofort löschen können. Allein das Wasser der Leitung war abgestellt und die Enz war trocken, weil alles Wasser in den Kanälen ausgestaut war. Weit wichtiger war daher die Rettung der 7 zum Teil kinderreichen Familien, die das Haus bewohnten und noch im ernstem Schlaf lagen. Sie gelang vollständig und ohne Unfall, nur Sensenschmied Karl Bub erlitt Brandwunden an der Hand. Die Familien Gorgus, Schuhmacher Nischele, Sensenschmied András u. K. Bub konnten nur das Leben retten, Kaufmann András und Amtmann Zeller konnten ihre Habe in Sicherheit bringen. Bis die Wasserleitung Wasser lieferte und die Mühlenkanäle geöffnet waren, verging in der ersten Aufregung einige Zeit, und sofort brannte auch das Dach des Seisensieder Mahler'schen Hauses. Nach 1stündiger heißer Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Mahler'sche Haus zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, worauf sich mancher wieder nach Hause begab. Da ertönten um 2 Uhr aufs neue die Sturmglöcker und Notsignale: das von der Familie Ohngemach bewohnte Hinterhaus sowie das Haus des Gerbers Kappler, das von 6 Familien bewohnt ist, standen in hellen Flammen. In diesem Augenblick kam ein Feuerreiter und meldete, daß auch in Calmbach ein Brand ausgebrochen sei. Als man schon daran dachte, auswärtige Feuerwehren zur Hilfe herbeizurufen, gelang es endlich den vereinten Anstrengungen der hiesigen Einwohnerschaft, das Feuer soweit zu dämpfen, daß keine weitere Gefahr für die sehr eng gebaute Mühlengasse und die nahe Kunstmühle zu befürchten war. Das Bub'sche Haus samt Hinterhaus ist bis auf den 1. Stock abgebrannt, das Mahler'sche und Kappler'sche Haus haben nur erhebliche Beschädigungen des Daches, sind aber durch hineingeworfene Wasserfluten vollständig durchweicht. Besondere Anerkennung bei diesem Brandfall gebührt unsern Frauen und Mädchen bis zu den Schulkindern herab.

Nagold, 11. Juni. Gestern Abend hatte der 29 Jahre alte Burkhard, Knecht

beim Traubenwirth hier, einen Möbelwagen nach Ebhausen zu führen. Auf dem Heimweg gingen die Pferde durch, der Knecht kam unter den Wagen und wurden ihm beide Beine abgefahren. Bis man ihn nach Hause brachte, hatte er solch großen Blutverlust erlitten, daß der Tod eintrat, ehe die beiden gerufenen Aerzte die Beine abnehmen konnten. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Unterreichenbach, 11. Juni. Der hiesige Gesangsverein Freundschaft trifft bereits im Vereine mit den Einwohnern alle Vorbereitungen zu dem am Sonntag den 18. Juni dahier stattfindenden III. Gaufest des Enz- und Nagoldgau-Sängerbundes. Sämtliche 17 Vereine, welche dem Gau angehören, werden sich am Feste theilnehmen, 10 derselben werden ihr Bestes aufbieten, um einen Preis zu ersingen. Da das Preisfest schon um 10 Uhr Vormittags stattfindet, wurde um einen Extrazug vom Enzthal aus nachgesucht, der nach eingetrossener Nachricht genehmigt worden ist und kurz nach 9 Uhr hier eintreffen wird. Das Ehrenamt zur Beurteilung des Wettgesangs wird nunmehr endgiltig gebildet aus 1) Herrn Musikdirektor Baal in Pforzheim, 2) Hauptlehrer Eckert in Brödingen, 3) Musiklehrer Haasis am Kgl. Seminar in Maulbronn.

Göppingen, 10. Juni. Im Lauf dieser Woche wurde über das Vermögen des flüchtigen Kommissions- und Bankiers Wöhrle der Konkurs verhängt. Trotzdem er schon im vergangenen Jahre längere Zeit in Untersuchung stand, gelang es ihm doch wiederholt, Leute dahin zu bringen, ihm Gelder zu übergeben, Wechsel zu unterzeichnen u. s. w. Er hängt zu dem Ende ein frommes Mäntelchen um, und die leichtgläubige, schon oft gewarnte Menschheit ging in die Falle. Bis jetzt soll eine Schuldenlast von 185,000 Mk. konstatiert sein. Es ist beinahe unerklärlich, wozu in der kurzen Zeit das viele Geld gekommen ist; denn wenn er auch beim Nachtessen z. B. nie weniger als 15 Mk. gebraucht haben soll, so reicht dies noch lange nicht. Wann werden die Leichtgläubigen einmal alle?

Maulbronn. Der vormalige Mühlenbesitzer Karl Schäfer von Erlenbach wurde von der Strafkammer des Kgl. Landgerichts Heilbronn wegen Wechselfälschungen und Betrügereien neben Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren zu der Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten wovon, 4 Monate für Untersuchungshaft abgehen, verurteilt. Schäfer hat sich nun noch vor dem Schwurgericht

wegen betrügerischen Bankrotts zu verantworten.

Heidenheim, 9. Juni. Nachdem schon in voriger Woche einzelne hiesige Metzger einen Fleischabtrag haben eintreten lassen, ist derselbe seit heute hier allgemein geworden, so daß jetzt ein Pfund Rastochsenfleisch 60 Pfg., Schweinefleisch 60 Pfg., Masthundfleisch 40 Pfg. und Kalbfleisch ebenfalls 40 Pfg. kostet.

Mundschau.

Wertheim, 9. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern im hiesigen Schlachtbause. Der fünfzehnjährige Sohn des Schneidemeisters Bauer, der die Metzgerei erlernen will, half beim Annehmen eines Schweines. Dabei rutschte das Messer aus und dem Jungen über den rechten Arm, die Pulsader und Sehne desselben über dem Handgelenke völlig durchschneidend. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in das Spital verbracht; es gelingt hoffentlich, den schwerverletzten Arm gebrauchsfähig zu erhalten.

Freiburg, 10. Juni. Bei der stattgehabten Ziehung der Freiburger Münsterbaulotterie fiel der Hauptgewinn von 50,000 M. auf Nr. 238, ein Gewinn von 50,000 M. auf Nr. 186300 und 10,000 M. auf Nr. 14430.

München, 12. Juni. Herzog Max Emanuel in Bayern, Bruder der Kaiserin von Oesterreich und des Herzogs Karl Theodor, des bekannten Augenarztes, ist heute morgen 7 Uhr in Felsbasing am Starnberger See infolge beim Ritze zugezogener Sprengung eines Herzgefäßes gestorben. (Der Herzog ist geboren am 7. Dezember 1849, hat also nur ein Alter von 43 1/2 Jahren erreicht.)

Vom Rhein, 9. Juni. Die überreichte Rirschenerte hat einen schnellen Rückgang des Preises zur Folge. Während in voriger Woche an den Wagen in Salzig, Lahnstein, Saup, Braunbach und Spai durchweg noch für 15 Pfg. gehandelt wurde, hat man gestern und heute schon für 4 — 6 Pfg. losgeschlagen. Das trockene Wetter begünstigt den Verkauf der Rirschen in's Ausland sehr. Derselbe ist auch ein ungeheuer großer.

Berlin, 12. Juni. Das „Tagblatt“ hört aus guter Quelle: Caprivi verzichte auf die bisherigen Deckungspläne der Militärvorlage. Es werden Erhebungen angestellt über die Bierzigmillionenliebesübergabe, die Börsenmissionssteuer, die Erbschafts- und Reichseinkommensteuer.

— In Paris plant man für den nächsten Juli eine Greisen-Ausstellung, an der nur über 90 Jahre alte Personen teilnehmen sollen. Die Veranstalter bezahlen den Greisen die Kosten der Reise und des Pariser Aufenthalts und verteilen 3 Ehrenpreise an den ältesten, kräftigsten, geistesfrischesten Wettbewerber.

Lemberg, 9. Juni. Der Dnjester ist gefallen; bei Halicz stehen ungefähr 300 Häuser unter Wasser. Das Bistrizthal, das Solotwinzathal mit acht Dörfern, sowie neun Dörfer am Dujawel sind noch überschwemmt.

Antwerpen, 12. Juni. Gegen Mitternacht zerstörte ein Explosivkörper sämtliche Fenster an der Hausfront des Staatsanwalts Berre, welcher die Anklage in dem heutigen Prozesse gegen sechs der Aufreizung zur Revolution angeklagte Sozialisten vertritt. Es wurde nun unbedeutender Schaden an Material angerichtet. Der Staatsanwalt selbst war abwesend; Dynamit wurde nicht verwendet. Die Attentäter sind offenbar unerfahrene Neulinge. Ein Nachbar sah im

Augenblicke der Explosion zwei Männer davonlaufen.

Palermo, 8. Juni. Der Kaufmann Prado tötete auf offener Straße seine Braut, die bekannte Primadonna am Teatro Massimo, Leona Brunet, durch sieben Messerstiche, Prado war auf seine Braut, wie man sagt, ohne jeden Grund eifersüchtig.

Petersburg, 9. Juni. Der körperliche Zustand des Ministers v. Siers ist noch immer unbefriedigend. Die Beine sind gelähmt. Sien vortreffliches geistiges Befinden dagegen gestattet ihm, sich in reger Weise an den Arbeiten seines Ministeriums zu beteiligen. Seine Freunde hoffen noch auf seine volle Wiederherstellung. Man glaubt, wenn abermals ein längerer Herbst- oder Winteraufenthalt im Auslande nötig sein sollte, werde der Minister wiederum durch seinen Gehilfen Schischkin vertreten werden.

Washington, 9. Juni. Ueber den Einsturz von Forb's Opernhaus wird ausführlicher gemeldet: Der Einsturz des als Regierungsgebäude verwandten früh. Opernhauses erfolgte plötzlich, ohne daß vorher durch Krachen oder Bersten eine Katastrophe angedeutet worden wäre. Im Hause befindet sich das Kriegsdepartement, in dem zur Zeit des Einsturzes sich nicht weniger als 500 Beamte befanden. Die Scene, die dem Einbruch der drei obersten Stockwerke folgte, war unbeschreiblich. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich vorderhand noch gar nicht absehen. Hunderte von Menschen rührten sich, um die Verunglückten aus den Trümmern zu ziehen. Man schreibt die Katastrophe dem Umstande zu, daß jüngst unter einer der Mauer des Gebäudes ein Keller gegraben wurde. Auch waren die Zimmerböden durch Archive überladen. Als Gesamtzahl der Verunglückten gibt man 110 an: 25 Tote, 60 Verwundete; etwa 25 sind noch unter dem Schutt begraben. Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, daß gerade zur Zeit, da das Haus einstürzte, in dem Präsident Lincoln vor 28 Jahren von John Wilkes Booth erschossen wurde, das Leichenbegängnis von Edwin Booth, dem Bruder des Mörders, von Statten ging. Die Verwundeten wurden auf Tragbahnen gelegt und nach den Krankenhäusern oder in ihre Wohnungen geschafft, während die Toten nach der Leichenkammer gebracht wurden. Einige Leichname waren so verstümmelt, daß man sie nicht wiedererkennen konnte. General Schofield hat den Truppen den Befehl erteilt, bei den Rettungsarbeiten mit Hand anzulegen und unter den in der Nähe der Unglücksstätte versammelten Menschenmasse die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Als die im 3. Stockwerk befindlichen Clerks, etwa 80 an der Zahl, das erste Krachen und Knistern vernahmen, stürzten sie an die Fenster und auf das Dach eines kleinen anstoßenden Gebäudes. So retteten sich die meisten dieser Leute. Einer jedoch glitt aus und stürzte auf die Straße hinab; er war sofort tot. Eine glänzende Rettungsthat vollführte ein farbiger junger Mann, Namens Basil Lockwood. Sobald durch den Einsturz aufgewirbelten Staubmassen verzogen sah er die Gefahr der an den Hinterfenstern um Hilfe Rufenden, erklettert eine bis in die Höhe des 3. Stockwerks reichende Telegraphenstange, zog eine Leiter hinter sich empor, besetzte sie an der Spitze der Stange, indem er das andere Ende gegen eines der Fenster stemmte, und rettete so 15 Personen.

Lokales.

Wildbad, 14. Juni. Am letzten Montag abend versammelte sich eine große Anzahl von Wählern des VII. Wahlkreises im Gasthof z. goldenen Ochsen (Hôtel Schmid), um der Entwicklung des Programms unseres Kandidaten der Reichspartei, des Hrn. Landgerichtsrats Freiherrn v. Gültlingen anzuhören. Hr. Sanitätsrat Dr. Hausmann eröffnete die Versammlung und wurde zum Vorsitzenden erwählt, worauf er zunächst dem Herrn Kandidaten das Wort erteilte. In längerer, von lebhaften Bravourufen unterbrochener Rede entfaltet er sein Programm, das er in den nächsten 5 Jahren zu vertreten gedenkt. Er bezeichnet zunächst unsere gegenwärtige Lage als eine höchst ernste, wenn wir auf die großen Opfer blicken, die wir in einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs dem Vaterlande bringen sollen. Die Not, in der wir uns befinden, sei zum Teil begründet in Naturereignissen, sie habe aber besonders auch darin ihren Grund, daß wir schon seit Monaten in einer Ungewißheit über die Sicherheit und die fernere Zukunft unseres Vaterlandes schweben, aus der herauszutommen höchste Zeit ist, wenn wir nicht schwere innere und äußere Kämpfe und Krisen im deutschen Reich erleben wollen. Denn zu einer Stärkung des deutschen Reichs habe der Beschluß vom 6. Mai nicht beigetragen. Die Sozialdemokraten haben offen frohlockt in der Hoffnung, während eines bald ausbrechenden Krieges im Trüben fischen und ihre Umsturzpläne durchführen zu können. Im weiteren Verlauf der Rede gibt Redner die Antwort auf die Frage: „Welches sind die Aufgaben des neuen deutschen Reichstags?“ Die Beratung über die Militär-Vorlage stehe in erster Linie; doch werden auch andere wichtige Fragen zur Sprache kommen. Von den Rednern werde insbesondere behauptet, es sei darauf abgesehen, die verfassungsmäßigen Rechte des Volks anzutasten. Redner erinnert an seine früheren Erklärungen und versichert wiederholt, daß er an den verfassungsmäßigen Rechten des Volks festhalten und zu einer Aenderung in dieser Hinsicht nie seine Hand bieten werde. Er will möglichst wenig neue Gesetze. Die bestehenden, welche sich nicht bewährt haben, sind abzuschaffen oder doch abzuändern. So besonders die Versicherungsgesetze, die zwar gut gemeint, aber für unsere Kleinbäuerlichen und kleingewerblichen Verhältnisse nicht passen und entweder aufgehoben, oder durch Beschränkung auf die Fabrikarbeiter so abgeändert werden müssen, daß sich das Publikum eher mit ihnen befreunden kann. Redner wird ferner eintreten für Verbesserung des Beschwerderechts und Einführung eines neuen Strafverfahrens, beruhend auf dem Prinzip der Öffentlichkeit und Mündlichkeit. Er hält gesetzliche Bestimmungen für notwendig, durch welche die Einquartierungslasten erleichtert werden sollen. Was die Militärvorlage anbelangt, so bekennt sich Redner zum Antrag Huene, der als äußerstes Auskunftsmittel auch von der Regierung angenommen worden ist. An der Hand amtlicher Zahlen aus den Akten der Kommission beweist er die Notwendigkeit der Heeresverstärkung, wenn wir nicht ganz bedenklich hinter unsern Nachbarn im Westen und Osten zurückbleiben wollen. Hiernach beträgt die Friedenspräsenzstärke bei Deutschland 530 786 Mann, Oesterreich-Ungarn 317 795 Mann, Italien 236 754 Mann, = 1 085 335 Mann, Frankreich 549 096 Mann, Rußland 1 033 661 Mann, = 1 582 757 Mann. Die Friedenspräsenzstärke des Dreibundes ist also geringer als die von Frank-

reich und Rußland gut um 497 422 Mann, die Deutschlands allein um 1 051 971 Mann. An Landheer und Marine besitzt der Dreihund 1 137 865 Mann, Frankreich und Rußland zusammen 1 684 827 Mann, also mehr um 546 962 Mann. Die Zahl der ins Heer Eingestellten verhält sich zur Bevölkerungsziffer wie folgt: Deutschlands 1,072%, Oesterreich 0,745%, Italien 0,785%, zus. 0,888%, Frankreich 1,293%, Rußland 1,008%, zus. 0,092%. Redner glaubt, daß angeichts dieser Zahlen niemand die Notwendigkeit der Vorlage bestreiten werde.

Jedermann werde zugeben müssen, daß die Regierung mit der Aufstellung der Militärvorlage nur eine Pflicht erfüllt hat, denn wir müssen unsere Heeresmacht so gestalten, daß wir, wenn der Krieg uns aufgedrungen werden sollte, mit froher Zuversicht für die Ehre des Vaterlandes einstehen können. Die Regierungsvorlage verlangte eine Vermehrung von 72 037 Mann und 11 857 Unteroffiziere. Die Kosten beliefen sich auf 64 Mill. Als Gegenleistung war Einführung der zweijährigen Dienstzeit und Verjüngung der Armee zugesagt (nach welcher letzterer die älteren Jahrgänge geschont werden sollen, während die jüngeren in einer Linie einrücken müssen). Nach dem Antrag Huene beträgt die Heeresvermehrung 60 200 Mann und 10 762 Unteroffiziere, also weniger um 12 837 Mann und 1095 Unteroffiziere. Die Kosten würden sich dann nur auf 55 Millionen belaufen, und außerdem würden im ersten Jahr 4 Mill. erspart werden. Bei der Widerlegung der Einwände von seiten der Gegner der Vorlage betont Redner, daß es sich um Ehre, Dasein und Zukunft unseres Vaterlandes handelt. Diese höchsten Güter können wir nicht mit einer minderwertigen Armee verteidigen und schützen. Wir müssen unsere Armee in den Stand setzen, daß unsere Truppen nicht mit dem erdrückenden Gefühl, daß wir die Schwächeren seien, in den Krieg ziehen müssen. Nichts macht den Erfolg unsicherer. Es ist unsere heiligste Pflicht, unsere Brüder so auszurüsten, daß sie bestehen können, wenn die Stunde der Gefahr naht. Redner wünscht daher Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Interesse der Landesverteidigung, wie sie auch die Volkspartei schon längst gefordert hat. Auffallend ist nur, daß die Vorlage gerade jetzt auf so heftigen Widerstand von seiten der Volkspartei und des Freisinns stößt. Jetzt sagen sie: „Wir haben eine solch' gute Armee, daß sie siegen muß.“ Ja, wenn es mit dem Reden gethan wäre, aber die Feinde werden vor den Sprüchen eines Hrn. Payer, eines Hrn. Richter, eines Hrn. Dr. Lieber, eines Hrn. Bebel u. s. w. nicht Halt machen. Da gehört die That her und die Mannhaftigkeit. — Auch das Zutrauen zur Diplomatie helfe nichts. Bismarck allerdings sei es möglich gewesen, durch seine geniale Staatskunst den Frieden zu erhalten, aber auch nur ihm, denn solch ein Mann erscheint (nach dem Urteil des jetzigen Reichskanzlers Caprivi, der doch kein Verehrer des Fürsten Bismarck ist), nicht alle Jahre, sondern höchstens alle 100 oder gar nur alle paar 100 Jahre. Wenn die Gegner behaupten, nur durch die Herrschaft des Militarismus sei die Vorlage ins Leben gerufen worden, so sei darauf zu erwidern, daß viele sich dieser Phrase bedienen, ohne sich über deren Bedeutung klar zu sein. Daß in weiten Kreisen Unzufriedenheit und Verstimmung herrscht, verhehlt sich der Redner nicht. Er selbst bekennt sich auch zu denen, die nicht mit allem einverstanden sind, was der neue Kurs gebracht hat, insbesondere nicht mit der Behandlung des Altreichskanzlers,

ohne den ein deutsches Reich gar nicht bestehen würde. Aber die Sicherheit des Vaterlandes fordert nun einmal diese Opfer, und wenn sie unbedingt notwendig sind, dann können und müssen sie auch gebracht werden. Deutschland ist keineswegs am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt, wenn man bedenkt, daß Frankreich fast die dreifache, Großbritannien mehr als die doppelte Steuerlast zu tragen hat und nur Rußland noch um weniges hinter Deutschland zurücksteht. — Mit der Brau- und Branntweinsteuer, welche von der Regierung zur Deckung der Mehrkosten in Aussicht genommen sind, kann sich Redner nicht befreunden. Dagegen wünscht er, mit noch vielen anderen gleichgesinnten Reichsboten, daß die Börsensteuer bedingungslos herbeigezogen werde, um die erforderlichen Millionen zu liefern. Zum Schluß berührt Redner noch die Gesfahren einer Wiederablehnung: Die 2jährige Dienstzeit könnte nicht eingeführt werden, unser Ansehen im Auslande würde geschwächt, die Sicherheit des Vaterlandes würde preisgegeben, wir würden eine Einbuße an Selbstgefühl erleiden, das Verkehrsleben müßte eine bedenkliche weitere Stockung erfahren, die älteren Jahrgänge könnten nicht geschont werden und — der Krieg wäre im höchsten Grade wahrscheinlich und dann kämen zu den Geldopfern auch noch Blutopfer. Entschließen wir uns also, erstere zu bringen, um die letzteren zu verhüten; denn wir bringen sie ja nicht der Regierung, sondern in erster Linie uns und unserem Vaterlande, das wir schützen und schützen möchten. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß die Wähler des VII. Wahlkreises, die unter 9mal 2mal nationalliberal und 7mal reichsparteilich gewählt haben, es auch diesmal nicht fehlen lassen werden, durch ihre Stimme zum Gelingen der Vorlage beizutragen und schließt mit dem Wunsch: „Gott segne unser Vaterland.“ Eine von dem Hrn. Vo. sitzenden auf den Kandidaten ausgedrängtes Hoch, wodurch er diesem den Dank und die Zustimmung der zahlreichen Versammlung ausdrückte, wurde von diesem durch ein Hoch auf den Altreichskanzler Fürst Bismarck erwidert.

Hierauf ergriff Hr. Stadtschultheiß Böhner das Wort und ermahnte die Wähler in patriotischer Weise, unter Rückblick auf die glorreichen Siege der deutschen Armee im Jahre 1870 für den reichstreuen Kandidaten, Hrn. Landgerichtsrat v. Gültlingen, mit ganzer Kraft einzutreten und denselben am 15. Juni einmütig zu wählen.

Erst spät trennte sich die Versammlung unter dem tiefgefühlten Eindrucke, daß die bevorstehende Wahl in der That über die Sicherheit, Ehre und das Gedeihen Deutschlands zu entscheiden habe, und daß Landgerichtsrat Freiherr v. Gültlingen ein bewährter Patriot und ein aufrichtiger Freund des Volkes sei, der nicht nur schöne Worte mache, wie man sie anderwärts in Wahl-Versammlungen hören könne, sondern seine Liebe zu Reich und Volk auch durch Thaten beweise. — Möchte jeder treugesinnte deutsche Mann am 15. Juni von seinem Wahlrecht Gebrauch machen und dabei der Lösung folgen: „Nicht die Partei, sondern das Vaterland!“

Vermischtes.

(Eine kolossale Germania aus Schokolade.) In Bezug auf das in Chicago ausgestellte Schokolade-Modell des Niederwalddenkmals dürfte folgendes erwähnungswert sein: Die Aussteller sind die Herren Gebr. Stollwerck in Köln am Rhein. Die Germania

ist nach dem Original des Professors Schilling in Schokolade aus einem Block gemeißelt und erreicht ein volles Drittel der Größe des gigantischen Originalauf dem Niederwald. Mit dem das Modell überragenden Tempelaufbau aus massiver Schokolade besitzt das Ganze eine Höhe von reichlich 7 Meter. Es sind dazu über 300 Ztr. Schokolade verwendet, welche einen Wert von 28 500 Mk. repräsentieren. An Ort und Stelle kostete der Germania-tempel ca. 50 000 Mk. Somit dürfte das Werk wohl einzig in seiner Art dastehen.

— Selbstmord eines Knaben aus hoffnungsloser Liebe. In der Moskauer „Russ. Wod.“ ist zu lesen: „In der lutherischen St. Petri Pauli-Kirchenschule erschöß sich während des Unterrichts der 14 Jahre alte Schüler der 3. Klasse, deutsche Unterthan Friedrich Franholz. Aus einigen hinterlassenen Briefen des Selbstmörders geht hervor, daß hoffnungslose Liebe ihn zum Selbstmord veranlaßt hat.

(Türkische Gerichtspflege.) Zu einem Kadi, der als kluger Richter bekannt war, kam ein Bauer, um sich darüber zu beklagen, daß man ihm in der vergangenen Nacht alle seine Bienenstöcke gestohlen haben. „Komme morgen,“ sagte der Kadi, „zur Stunde des Gerichts wieder und bringe alle Bauern deines Dorfes mit dir.“ Der Bauer gehorchte, am andern Tage zur bestimmten Stunde füllte sich der Gerichtssaal mit dem Volke des Landes. Der Kadi überschaute die Männer mit forschendem Blick, dann wie in heftigem Zorn, vor welchem alle erzitterten, fährt er den Kläger an: „du plumper Gesell, wie kannst du so viele unschuldige Leute vor das Gericht bringen, bist du denn blind, daß du nicht siehst, wie deine Bienen dem Diebe noch am Turban sitzen?“ Augenblicklich greift einer der erschrockenen Bauern an seinen Turban und wird sogleich zum Geständnis gebracht, daß er der Dieb sei.

(Ein Gezeichnet.) Die Staatsanwaltschaft Wiesbaden verfolgt eben einen Schloffer stechbriefflich. Der Flüchtige ist ein „Gezeichnet“ auf der rechten Hand hat derselbe die Buchstaben G. H. mit der Jahreszahl 1879; auf den Armen: eine afrikanische Schlingpflanze, Das Kreuz der Ehrenlegion mit der Inschrift: „Kind des Unglücks,“ das deutsche Turnerswappen, einen Totenkopf mit der Inschrift: „Gott mit uns,“ einen Anker und noch eine Anzahl Wappen, alles in blauer Farbe tätowirt.

(Geraten.) Amme (dem heimkehrenden Hausherrn entgegentretend:) „Paar oder unpaar Herr Schlucker!“ — „Na, unpaar, will ich doch hoffen!“ — „Geraten! Es sind Drillinge!“

— Der 52mal bestrafte 43 Jahre alte Gärtner Ph. Weißhardt von Lampoldshausen, wohnhaft zu Frieolzhelm, Oa. Leonberg, war angeklagt, am 8. v. Mis. im Gasthaus zur Krone in Frieolzhelm durch zweimalige Aeußerung eines Schimpfwortes den deutschen Kaiser beleidigt zu haben. Das Landgericht Stuttgart schickte ihn auf 4 Monate ins Gefängnis.

Wirklich ächte englische Herrenstoffe

ca. 145 cm. brt., garantiert reine Wolle, vollkommen nadelfertig.

Buxkin u. Cheviot, haltbarste Qualität à Mk. 1.75 Pfg. bis Mk. 8.65 Pfg. p. Mtr.

versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private.

Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M.

Neueste Muster-Auswahl franco in's Haus.



Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Für 70 Pfennig
Stoff zu einer eleganten **Fantasie Weste**

Für 1 Mk. 80 Pf.
1 Meter 20 cm. **Buckskin**, weißt u. gestreift zu einem **Beinkleid**

Muster franco!

Für 4 Mark 50 Pfg
1 Meter **Excelsior-Diagonal** zu einem modernen **Paletot**

Für 6 Mark
6 Meter **englisch Leder** zu einem vollkommenen **Anzug** (Kräftige Qualität)

Francisco
erhält Jedermann auf Verlangen **die neuesten Muster** von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen und Damentuchen!

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.

Ueberraschend schöne und grosse Auswahl.
Wirklich billige Preise.
Vorteilhaft für Jeden sich die Muster kommen zu lassen, zumal hierdurch feinerer Beschäftigung zum Kaufen entsteht.

Für 3 Mark
1 Meter 15 cm. **Imitations-Kammgarn** zu einem **Beinkleid**, neuest. Dessins.

Für 7 Mk 50 Pf.
3 Meter marineblauen **Cheviot** zu einem eleganten, dauerhaften **Anzug**.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Für 13 Mark 50 Pfg.
3 Meter sehr modernen **Lord-Cheviot** zu ein. **Bromenob-Anzug**, carrirt, gestreift und Pfeffer u. Salz.

Für 19 Mark 50 Pfg.
3 Meter hochfeinen **Kammgarn** zu einem eleganten **Salon-Anzug**.

Damentuche in allen Farbt. zu ein. Kleide 6 M.
Doppelt. reinte. schwarz. Cachemire von M. 1.30 an.
Damenloden, Fantasie-Damen, etc. berstoffe, **Poulté, Croisée.**

Schwerer Soben, doppeltfr. das Meter 1 Mt. 80 Pf.

Damen-Regenmantelstoffe von Mt. 1 50 an.

Olive-Salat-Lampen-
in guter Ware bei

Del

Fr. Funk,
Nachf. G. Vindemberger.

Ia Emmenthaler-Käse
Kräuter- u. Rahm-
empfehl't **Gustav Hammer!**



Jul. Schrader's Most-Substanzen
in Extraktform.

Allein ächt bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Einfachste, Praktischste und
Vorzüglichste zur Bereitung eines
ausgezeichneten, billigen und gesunden
Hausrinks (Mosts).

Einfachste Handhabung, alles Kochen,
Durchsiehen etc. unnöthig.
Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Eimer
= 1 Ohm mit genauer Gebrauchs-
anweisung M. 3.20.

Depot in Neuenbürg bei G. Palm. Liebenzell Apotheke.

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mt. kann man obige Bezeichnung erproben.

Große Weimar-Lotterie schon 17. u. 19. Juni.

1 Original-Los 1 Mt. für beide Klassen gültig. 17,000 Gewinne.
Gesamt-Wert 200,000 Mt. Hauptgew. 1. Kl. 20,000 Mt. 2. Klasse 50,000
Mark Wert.

Große Hannover'sche Silberlotterie am 4. Juli. 1 Originallos nur
1 Mt. 3223 Gew. Hauptgew. 10,000 Mt. W. 90% baar. Jede Liste 15
Pfennig. — Porto 10 Pfg.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Schulz & Co.
Mariazeller

Rechnale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magentrampf, Fartlosigkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilskräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt. 1.40. Cental-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Nauen).
Man bittet die Schuhmarte und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Zu haben in Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger.

Feinste Süßrahm-Butter

sowie **frischgelegte Eier**
empfehl't

D. Treiber,
König-Str. 90.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: **Peter Viebig**, Herzogl. Sächs.-Intendantzrat.

Mittwoch, den 14. Juni 1893.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.

Donnerstag, den 15. Juni 1893.

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan.

Freitag, den 16. Juni 1893.

Der Bibliothekar.

(The private secretary.)

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Visiten- Adress-, Verlobungs-, Hoch- Karten
zeits-, Wein- und Speise-

liefert in eleganter Ausführung die Buchdruckerei von **Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

